

NATIONALPARK HERBST GESCHNATTER

Österreichs erste Nationalparkzeitung

7142 Illmitz, Obere Hauptstr. 2-4
Tel. 02175 / 3442

September 93



Schon seit Aufkommen des Naturschutzgedankens steht der Seewinkel als einzige Kontrastlandschaft Österreichs im Mittelpunkt des Interesses nicht nur der Wissenschaft. Bereits in der Zwischenkriegszeit wurde der engere Bereich rund um den Neusiedler See unter Landschaftsschutz gestellt, Anfang der sechziger Jahre definierte ein Landesgesetz die wichtigsten Vollnaturschutzgebiete im Seewinkel. Seit dieser Zeit wurde der Traum vom Nationalpark geträumt.

Die Rahmenbedingungen für seine Verwirklichung verbesserten sich aber erst in den vergangenen zehn Jahren: vor allem die problematische Entwicklung einer kleinstrukturierten Landwirtschaft, das Erkennen der Wichtigkeit geschützter Naturlandschaft als Basis für einen „sanften Tourismus“ und der allgemeine Wertewandel trugen mit dazu bei, aus der Idee eines Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel Realität werden zu lassen.

Darüber hinaus gab es über den Eisernen Vorhang hinweg schon lange freundschaftliche Kontakte zu Naturschützern in Ungarn. Nach der wissenschaftlichen Zusammenarbeit fanden schließlich auch die Repräsentanten der hohen Politik zueinander und setzten sich ein gemeinsames Ziel - einen Nationalpark als „Friedenspark“ über die Grenzen politischer Systeme hinweg. Die ersten Schritte erfolgten vor dem Zeithorizont einer damals noch sehr wahrscheinlichen Weltausstellung Wien-Budapest, geplant für das Jahr 1995.

Nun, die „Expo 95“ hat eine Volksbefragung in Wien nicht überlebt und auch die Wachtürme an der Grenze und der Stacheldraht mitten durch den südlichen Seewinkel sind bereits Geschichte - aber das Projekt Nationalpark ist verwirklicht: Das Nationalparkgesetz wurde vom Burgenländischen Landtag am 29. November 1992 beschlossen und trat am 12. Februar 1993 in Kraft.

Es war ein langer Weg - und der Erfolg hat, wie immer, viele Väter. Etwa jene Naturschützer, die zu einer Zeit, als Naturschutz noch vorrangig als „Beschäftigung für Spinner“ galt, großartige Leistungen vollbrachten. Stellvertretend für sie alle sei an dieser Stelle posthum Herrn Dr. Fritz Kasy für seinen unermüdlichen Einsatz gedankt. Aber auch der Weitblick von Politikern, der für die richtigen Vorgaben - „Ohne Akzeptanz der Bevölkerung geht nichts“ und „internationale Anerkennung“ hießen hier die Schlagworte - sorgte, trug seinen Teil dazu bei. Ebenso wie die von der Politik entsandten „Männer an der Front“, die Hofräte Wilfried Hicke und Helmut Grosina.

Helmut Grosina setzte seine Schwerpunkte mehr in Richtung planlicher Darstellung und hervorragender Präsentationen im In- und Ausland. Dadurch - und durch gute persönliche Kontakte und lange Gespräche - hat er den Weg zur internationalen Anerkennung ganz wesentlich vor- und aufbereitet.

Wilfried Hicke war von Haus aus der Mann ganz vorn bei der Realisierung. Er lief dabei zu echter Hochform auf und wurde zur absoluten Integrationsfigur im gar nicht so einfachen „unter einen Hut bringen“ der Interessen von Landesregierung, Grundeigentümern, Nationalparkschützern und anderer Gruppierungen.

Da waren aber auch die Grundeigentümer, vertreten durch die Obmänner und Vorstände der Interessensgemeinschaften, die konsequent für die Interessen ihrer Mitglieder eintraten: In den schon über mehrere Jahre laufenden Gesprächen und Exkursionen wurde mehr an gegenseitigem Verständnis und an Sachkenntnis aus-

getauscht, als das noch so gut geplante Kurse ermöglicht hätten. Fast wär's ja ein „Johann-Klub“ geworden, die Runde der IG-Obmänner, hätte sich nicht ein Josef aus Andau dazugesellt:

Johann Wieger (Apetlon), Johann Heiss (Illmitz), Johann Preschitz (Weiden), Johann Münzenrieder (Apetlon) und Josef Peck (Andau), alles Männer mit Weitblick - mögen sie den Dank für das „Mitmachen“ an ihre Vorstandskollegen und Mitglieder weitergeben.

Aber eines ist klar: Der Nationalparkweg ist selbstverständlich noch nicht zu Ende - jetzt geht es erst richtig los! Aus der Mannschaft des Nationalparks - eine gesunde Mischung von erfahrenen Naturschutzleuten und frisch Dazugekommenen - ist trotz der nur kurzen Zeit des „Zusammenspiels“ schon ein wirkliches Team geworden. Und ich glaube - und nehme mich selbst dabei keineswegs aus -, daß jeder und jede im Team ehrlich stolz darauf ist, von Anfang an dabeigewesen zu sein.

Den Oberbau bildet unser Vorstand, dessen Mitglieder ebenfalls viele Bereiche - Landes- und Regionalpolitik, Naturschutz und Wirtschaft - abdecken. Er hat die Zügel bereits fest in der Hand und sich in die vielschichtige innere Problematik schon bestens eingearbeitet. Ähnlich ist es mit den anderen Gremien des Nationalparks - auch bei den Vertretern des Bundes finden wir viel Verständnis für unsere Probleme und große Kooperationsbereitschaft.

Nicht zu vergessen die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit unseren ungarischen Kollegen, besonders mit Direktor László Kárpáti - mit ihm gab es schon zu einer Zeit freundschaftliche Kontakte, als von einem Nationalpark noch lang nicht die Rede und Sopron in Wirklichkeit sehr weit weg war. Eine Tatsache, die das Entstehen des heutigen grenzüberschreitenden Nationalparks natürlich wesentlich beeinflusste. Schließlich liegen rund 6.000 Hektar der insgesamt 14.000 Hektar Nationalparkfläche auf ungarischem Gebiet. Und auch das Ziel war und ist ein gemeinsames: Der Schutz der Lebensgemeinschaften des Neusiedler See-Gebietes im See und im Schilfgürtel, in den Sodalacken, auf den Feuchtwiesen und dem Trockenrasen auf der einen, die langfristige Sicherung der Vogelschutzgebiete und der Standorte der Pflanzenwelt am Übergang vom alpinen zum euroasiatischen Raum auf der anderen Seite.

Der österreichische Teil des Nationalparks stellt kein in sich abgeschlossenes, zusammenhängendes Gebilde dar, sondern besteht aus verschie-

denen, räumlich voneinander getrennten Teilbereichen. Diese wiederum zerfallen in eine „Naturzone“, in der jede Form der Nutzung durch den Menschen - Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Tourismus - ausgeschlossen ist, und sogenannte „Bewahrungszonen“.

Sandegg-Neudegg:



Der rund 4.000 Hektar große Teil im Süden des Neusiedler Sees schließt unmittelbar an die ungarische Grenze an, ist fast zur Gänze Naturzone und besteht überwiegend aus Schilf- und Wasserflächen. Stille Buchten schaffen Ruhezonen für Wasservögel, in den Altschilfbeständen brüten die großen Reiherarten - Grau-, Silber-, Purpurreiher - und Löffler.

Schwefelwasserstoffgehalt zurückgehen. Beide sind Sodalacken mit weithin sichtbaren Sodaschnee-Feldern samt spezieller Vegetation - Salzkresse, Salzaster - in den Uferbereichen. Hier brüten Säbelschnäbler und ab und zu Seeregenpfeifer, auch für Fluß- und Zwergseeschwalben ist das Gebiet interessant.

Der Illmitzer Zicksee, drittgrößte Sodalacke des Seewinkels, ist ebenso wie der Kirchsee stark verschilft - ideale Brutplätze vor allem für die Graugans und viele Enten- und Wadenvogelarten. Gesäumt werden die Lacken von Trockenrasen und Salzpflanzen-Fluren, im vegetationsarmen Uferbereich lebt die Südrussische Tarantel.

Zitzmannsdorfer Wiesen:



Durch diese 410 Hektar große Bewahrungszone mit ihrer ausgedehnten Wiesenlandschaft führt ein fünf Kilometer langer Weg - Achtung, Fahrverbot für Autos! - von Weiden nach Podersdorf. Der Name stammt von der Ortschaft Zitzmannsdorf, die 1529 im Türkenkrieg zerstört und nie wieder aufgebaut wurde. Hier finden sich botanische Kostbarkeiten wie Stengelloser Tragant, Federgras, Zwergiris, Österreichischer Salbei, Bastard-Schwertlilie, Moorglanzstendel oder Grau-Aster, außerdem Brutstätten für Uferschnepfe, Rotschenkel, Brachvogel und Kiebitz.

In manchen Wiesenabschnitten lebt eine echte Schmetterlingsrarität, der Steppenfrostsprenger.

Fallweise sind noch landwirtschaftliche Intensiv-Nutzflächen eingestreut. Man ist allerdings bemüht, auch diese Felder in extensives Grünland umzuwandeln.

Illmitz-Hölle:



Diese 1.300 Hektar große Bewahrungszone umfaßt unter anderem den Oberen und Unteren Stinkersee, deren Namen wohl auf ihren



So begann es: 1950 entstand in Neusiedl am See die erste Biologische Station - zehn Jahre später fiel sie einem Großbrand zum Opfer.



Auf der Suche nach neuen Spendern? Die Lange Lacke wurde zum Mittelpunkt des ersten Naturschutzprojektes des WWF-Österreich.



Dr. Hans Freundl, einer der Väter des österreichischen WWF - damals hieß der Slogan noch „Naturschutz ist nicht etwas nur für Spinner“ ...



„Besucherleitsystem“ der ersten Stunde an der Langen Lacke - die Anzahl der naturbegeisterten Besucher hat sich inzwischen vervielfacht.

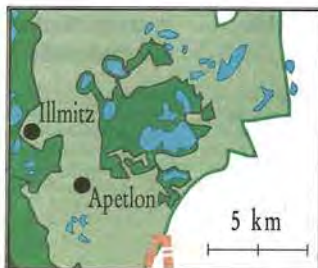
Waasen (Hanság):



Ursprünglich war diese 140 Hektar große Bewahrungszone ein ausgedehntes Niedermoor- und Erlenbruchwaldgebiet, dem um die Jahrhundertwende durch Drainagearbeiten das Wasser buchstäblich „abgegraben“ wurde. In den noch erhalten gebliebenen Sumpf- und Feuchtwiesen ist die „Attraktion“ des Gebietes, die Großtrappe, zu Hause, es finden sich aber auch Großer Brachvogel, Sumpfohreule und Wiesenweihe. Aus Ungarn wechseln des öfteren jagende Schreiadler herüber, im Winter sind regelmäßig Rauhfußbussard, Kornweihe, Mer-

lin und Seeadler anzutreffen. Besonders wichtig für den österreichischen Teil des Hanság sind die Schutzbestrebungen auf ungarischer Seite - Erhalt der dort noch bestehenden Großflächigkeit und Bemühungen um die Wasserrückhaltung.

Lange Lacke und Umgebung:



Eine 1.800 Hektar große Bewahrungszone, die als Vogelschutzgebiet ersten Ranges internationale Beachtung findet. Auf den Hutweiden brüten Kiebitz und Rotschenkel, im Schilf

Graugans, Rohr- und Zwergrohrdommel, Rohrweihe- und Bläßhuhn. Auch floristische Raritäten wie Meerstrand-Wermut oder Kampferkraut sind hier zu finden, zur Fauna zählen unter anderem auch Hamster, Ziesel und Steppeniltis.

Im Frühjahr und Herbst machen hier tausende Watvögel, die in den Tundren des hohen europäischen Nordens brüten, auf ihren Wanderungsflügen Zwischenstation. Es gilt, solche Schlüsselstellen möglichst störungsfrei zu erhalten - denn genauso wichtig wie Brut- und Überwinterungsquartiere sind intakte Zwischenlandeplätze.

Das spektakulärste Ereignis ist wohl der sogenannte „Gansl-Strich“, wenn sich alljährlich ab Ende September Graugänse, Bläß- und Saatgänse aus dem europäischen Osten und Norden hier versammeln und für den Flug in den Süden Kraft tanken. Täglich bei Sonnenuntergang kehren manchmal -zigtausende von ihren Weidegründen aus der Umgebung „heim“ zum Schlafen auf das Wasser der Langen Lacke.

Kurt Kirchberger

INHALT

Vorgeschnatter	1
Wie es zum Park kam und was es ist, erklärt Kurt Kirchberger	
Unser junges Team	4
Aufstellung und Spielstärke der neuen National(park)mannschaft	
Stimmen zum Nationalpark	6
Wir fragen Seewinkler, Urlauber und die hohe Polnik um ihre Meinung	
Tourismus und Nationalpark	8
Erste Schritte auf einem gemeinsamen Weg beleuchtet Alois Lang	
Unser aller Anliegen	10
Mit der wissenschaftlichen Bedeutung des Nationalparks beschäftigt sich Alois Herzog	
Die Gunst der Stunde	10
Den „Durchbruch“ im Jahr 1988 beschreibt Wilfried Hicke	
Das Naturprodukt	10
Gedanken zum ländlichen Lebensraum von Gertraude Adam	
Die Stille hörbar machen	11
Von den Anfängen des WWF im Seewinkel berichtet Bernhard Kolfer	
Richard und Fred	11
Wie zwei delogierte Storchbabys flugfertig gemacht wurden	
Hilfe, Durchlaucht!	12
In die Haut eines einsamen Graurind-Bullen schlüpfte Viktor Reinprecht	
Mit der Kraft der Sonne	12
Ein Solarradar öffnet Behinderten den Weg in den Nationalpark	
Die Spuren der Arbeit	12
Warum es auch ohne Jagd manchmal „Jagdspuren“ gibt	
Seewinkler „Schmankerln“	13
Wir begeben uns auf die Suche nach regionalen Spezialitäten	
Die „Dorfstraßenhotels“	13
In Illmitz erlebt ein zukunftsweisendes touristisches Konzept seine Premiere	
Interview	14
Wir schnatterten mit dem Grafiker Hanno Baschnegger	
Was, wann, wo?	15
Freizeit-Tips für Seewinkler und „Naturhauber“	
Ein Blick zu den Nachbarn	16
Wie Ungarn seinen „Fertő-Tavi Nemzeti Park“ gestaltet	
Auf ein Wort	16
Ein offener Brief von Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger	

IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienverleger:
Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel,
7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Medien-
gesetz: „Geschnatter“ ist die offizielle Zeitung
des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Druck: Syron,
8011 Graz. Redaktion: Fritz A. Kojan, Alois
Lang, 7142 Illmitz. Gestaltung: Baschnegger
& Golub, 1090 Wien. Bildautoren: Günther
Paldan (1, 8), WWF Österreich (2, 11),
Nationalparkarchiv (4, 5, 9, 11, 12, 13, 16),
Fritz Kojan (6, 12, 14), Manfred Reinart (9),
Fertő-Tavi Nemzeti Park (16)



■ Naturzone
■ Bewahrungszone
■ Landschaftsschutzgebiet

5 km

UNSER

Die National

Franz Haider, 40, Apetlon.

Verwaltungschef und Mann „fürs Geld“ im Nationalpark. Vorstandsmitglied der Prädikatswein-Produzentengemeinschaft Neusiedler See-Seewinkel. Die Ruhe in Person, ärgert sich nur über eines: Wenn man ihm auf den Kopf zussagt, daß seine „bessere Hälfte“ auch den besseren Wein macht. Langjähriger Mitarbeiter der Biologischen Station Illmitz. Hund „Boris“. Hobbymusiker und begnadeter Hobbyfußballer von „Wetten, daß“-Dimensionen: Kennt die Aufstellungen des FC Apetlon und des FC Illmitz der letzten zehn Jahre auswendig...

Viktor Reinprecht, 40, Oggau

Flächenmanager und zuständig für Planung, Gebietsbetreuung, Infrastruktur- und Pflegemaßnahmen sowie Kartographie. Bekannt für seinen trockenen Humor, der bei den eigenartigsten Gelegenheiten zum Vorschein kommt. Nationalpark-vorbelastet durch langjährigen Dienst in der Naturschutzabteilung des Landes. Hobbykicker und begeisterter Bergsteiger, stolzer Besitzer einer teurrassigen, adeligen(!) Magyar Vizsla-Hundedame „Ida“.

Vinzenz Waba, 32, Podersdorf.

Als Gebietsbetreuer für die Naturzone Sandeck-Neudegg leicht am bei jeder Witterung getragenen grünen Hut zu erkennen. Freizeit-Schafzüchter, Hirtenhund „Bella“ hilft dabei. Hobby Wandern, solange es nicht - Originalton Zenz - „zum Langstreckenlauf ausartet“.

Alois Lang, 36, Illmitz.

Das „Sprachrohr“ des Nationalparks mit dem Aufgabenbereich Information und Public relations. Zuständig für Koordination mit dem Tourismus und die Öffentlichkeitsarbeit, Ex-Neusiedlersee-Regionalbetreuer des Burgenländischen Fremdenverkehrsverbandes, Zeitungsgründer. Einer der wenigen Nicht-Hundebesitzer im Team, dafür Vorliebe für Mäuse - so sie an Apple-Computern hängen! - und Katzen (vierbeinig). Hobbies Alternativenenergie und Motorradfahren (Vorsicht!)



Ob gestandene Naturschutz-Profis oder als frühere „Amateure“ frisch-hinzugekommen - unter der Leitung von „Kapitän“ Kirchberger ist aus der Mannschaft des Nationalparks längst ein echtes Team mit beachtlicher Spielstärke geworden. Und ein junges noch dazu - ganze 33,4 Jahre beträgt das Durchschnittsalter. Wir präsentieren für unsere Leser die Mannschaftsaufstellung.

Die Vorstandsmitglieder der Nationalparkgesellschaft

Landesrat Komm. Rat Eduard Ehrenhöfner, Landesregierung (Vorsitzender)
Ersatzmitglied Mag. Hans Kaippel, Eisenstadt
Landesrat Dipl.-Ing. Hermann Fister, Landesregierung (Vorsitzender-Srv.)
Ersatzmitglied Hofrat Dr. Hanns Schmid, Eisenstadt
Präs. LAbg. Johann Sipöcz, Pannhagen
Ersatzmitglied Vizebgm. Josef Loos, Illmitz
LAbg. Bgm. Johann Loos, Apetlon
Ersatzmitglied Bgm. Franz Wüger, Illmitz
Präs. Franz Stefan Hautzinger, Halbturn
Ersatzmitglied Dipl.-Ing. Karl Fuhrmann, Neusiedl/See
Dir. Dr. Helmut Pechlaner, 1130 Wien, Tiergarten Schönbrunn
Ersatzmitglied Manfred Christ, ORF
Dir. Mag. Josef Kaltenbacher, Eisenstadt
Ersatzmitglied Alexander Billisics, Eisenstadt

(park)mannschaft

**Hans Lehner,
28, Gols.**

Gebietsbetreuer Bewahrungszone Zitzmannsdorfer Wiesen. Einer der Beliebtesten im Team - nicht zuletzt deswegen, weil seine Gattin die Kollegenschaft des öfteren mit sagenhaft guten Mehlspeisen versorgt. Sportfan, ausgezeichnete Bogenschütze. Blauäugige (!) Dalmatinerhündin „Tina“.

**Erich Patak,
34, Tatten.**

Gebietsbetreuer Bewahrungszone Waasen-Hansag. Hobby-Ornithologe und Vogelzähler, spielt auf Aufforderung - und manchmal auch ohne! - Country-Music auf Gitarre und Mundharmonika (Vorsicht, abendfüllend!). Denkt gemeinsam mit Kollegen Franz Haider bereits über die Gründung einer „Nationalpark-Combo“ nach (Interessenten bitte melden!).

**Dieter Hämmerle,
32, Apetlon.**

Gebietsbetreuer Bewahrungszone Lange Lacke und Umgebung. „Der“ Perfektionist im Team, bei dem alles seine Ordnung hat. Schatzsucher botanischer Raritäten und passionierter Hobby-Fotograf, mit einer Diasammlung, die fast schon für das Guinness-Buch der Rekorde reif ist.

**Richard Haider,
32, Illmitz.**

Gebietsbetreuer Bewahrungszone Illmitz-Hölle. Immer dort zu finden, „wo's brennt“ - kein Wunder, ist er doch aktives Mitglied der Illmitzer Freiwilligen Feuerwehr. Als gelernter Zimmerer zuständig für Feinarbeiten mit Holz im Nationalpark - aus seiner Werkstatt kommen zum Beispiel alle Ständer für die Beschilderung. Hobby-Fischer und Produzent hervorragender Eigenbau-Prädikatsweine.



**Anton Bleich,
29, Pamhagen.**

Ein Hüne von Gestalt, deswegen sein Hund - einer der „tragbaren“ Sorten - von den Kollegen „Idelfix“ getauft wurde (fällt der Groschen?). Gebietsbetreuer der Bewahrungszone Sandock-Neudögg. Ebenfalls Freizeit-Schafzüchter. Hobbies: Radfahren und Wandern im Seewinkel sowie Schifffahren in Oberösterreich - „um mich vom Grün zu erholen“.

**Kurt Kirchberger,
41, Haringsee**

Als Nationalparkdirektor der „Kapitan“ der Mannschaft. Dem WWF abgeworbener, gebürtiger Oberösterreicher, wohnt auf einem Bauernhof in Haringsee. Wandelndes Lexikon in allen Belangen von Natur und Umwelt, verweigert nur auf eine einzige Frage die Antwort: Warum sein Hund auf den eher ungewöhnlichen Namen „Herr Fischer“ hört. Packt auch als Chef überall mit an, so lange es sich nicht um Computer - „Blechtrötel“ - handelt. Spezial-Experte für Eulen und andere Greifvögel, schwört auf die Zigarettensmarke „Smart Export“.

**Margareta Wegleitner,
36, Frauenkirchen.**

Die einzige „Stadtbewohnerin“ des Teams, derzeit im Informationsbüro Illmitz zu erreichen. In ihre „Telefonstimme“ verlieben sich aufkunftscheitende Urlauber des öfteren vom Floß weg. Hund „Mülli“, Hobbies: Familie, Wandern und die Blumen im großen eigenen Garten.

**Anita Kögl,
22, Apetlon.**

Verwaltungssekretärin. Ohne sie läuft nichts, hat alles bestens in der Hand. Mit einer Ausnahme, durch die sie fast zur Verzweiflung getrieben wird: Immer wieder „mißbrauchen“ wildfremde Menschen ihren allzu leicht zugänglichen Computer! Tröstung bieten eigenes Pferd und Pony. Beste Kaffee Köchin aller internationalen Nationalparks, trinkt selbst aber keinen.

T
E
A
M

STIMMEN

AUS DEM VOLK...

Nationalpark?
Na ja....



Schon Stammgäste im Seewinkel sind die Familien Koch und Hauptmann aus dem südsteirischen Leibnitz - angetan haben es ihnen vor allem die gut ausgebauten Radwege. Trotzdem: Daß es nun einen Nationalpark gibt, erfuhren sie erst bei einer wohlverdienten Verschlaufpause in der „Hölle“ vom Reporter des „Nationalpark-Geschnatter“. Erste Reaktion: „Gute Sache, das wird in die nächste Urlaubsplanung gleich einbezogen.“ Und daß man dabei nicht überall nach Lust und Laune hinradeln kann, daß Naturzonen für Besucher „off limits“ sind, stört eigentlich gar nicht: „Die Natur ist hier so wunderschön, da muß halt auch irgendwo eine Grenze sein.“

Ändert sich eigentlich dadurch, daß es nun einen Nationalpark gibt, etwas im Leben der Region? Ob das nun auch „offizielle“ Naturparadies für den Einzelnen etwas bedeutet - und wenn ja, was? -, dieser Frage ging „Nationalpark-Geschnatter“ nach. Wir befragten Geschäftsleute aus den Nationalparkgemeinden und Urlauber und stießen auf vorsichtig positive Reaktionen. Allerdings: Überall herumgesprochen hat sich die Tatsache des Nationalparks - und vor allem wie er aussehen soll! - durchaus noch nicht. Weswegen wir uns weiter umhören und auch dort um Stellungnahmen anfragen, wo man es eigentlich wissen müßte - bei der hohen Politik!



Hans Maurer, Fahrradverleih, Neusiedl am See: „Schaun Sie, ich hab' mit vielen Leuten zu tun, großteils mit Ausländern - und die suchen die Natur! Der kommt voll Stolz zurück und sagt, ich hab' fünf Fasane gesehen - also wirklich ein ehrliches Verlangen nach Naturerleben. Wenn der Nationalpark das bieten kann, dann ist es gut - sind wir froh, daß die Leute so was suchen. Denn ein Häusl oder eine Wohnung irgendwo im verbaute Gebiet kann sich bald einer kaufen - die Natur, so wie es sie bei uns noch gibt, nicht ...“



Stefan Locsmandy, Bäcker, Andau: „Uns passt's, mir g'fällt das mit dem Nationalpark, aber besonders gut informiert haben sie uns bisher noch nicht. Ich glaube zwar, daß der Hansg mit dazugehört, aber wo die Grenzen verlaufen, das ist mir nicht klar. Für uns ist ein gewisser Nachteil, daß es in Andau fast keine Fremdenzimmer gibt. Gut, wir denken jetzt an die Gründung eines Fremdenverkehrsverbandes, da kann es gut sein, daß die Tatsache, daß es jetzt einen Nationalpark gibt, die diversen Verhandlungen kräftig beschleunigt - zu hoffen wär's!“



Josef Lentsch, Gasthaus zur Dankbarkeit, Podersdorf: „Höchste Zeit, daß das endlich konkrete Formen angenommen hat. Unsere Slogans waren ja immer auf Natur ausgerichtet, da war es wichtig, daß auch einmal etwas getan wird. Ich hoffe, daß der Weg vom brutalen Nächtigungstourismus weg in Richtung Qualitätstourismus führen wird - und vor allem zu einer Saisonverlängerung, weil ja gerade die Frühjahrsgäste hauptsächlich der Natur wegen kommen. Was ich für mich persönlich erwarte: Einen echten Aufschwung für richtig bodenständige Qualitätsprodukte.“



Erlich Klinger, Biobauer und Frühstückspensionsbesitzer, Apetlon: „Es kommt halt darauf an, was man aus dem Nationalpark wirklich macht - da reicht die Bandbreite vom reinen Etikettenschwindel bis zu einer wirklich gelungenen sanften Verwebung zwischen Natur, Fremdenverkehr und Landwirtschaft. Logo, daß ich mir eine Belebung der Vor- und Nachsaison für unser Gebiet erwarte - tun wir das nicht alle? Aber es wird dann auf den einzelnen Betrieb ankommen, wie er die Impulse, die durch den Nationalpark zweifellos kommen, auf ehrliche Art und Weise ausnützt.“



Hanni Guttman, Strohflechtere, Weiden: „Ich hab' zwar irgendeine Überschrift gelesen, daß es einen Nationalpark geben soll, aber so genau mitverfolgt hab' ich die Sache nicht. Na ja, schlecht ist es sicher nicht, aber was für Auswirkungen das auf unsere Gemeinde da haben soll, weiß ich nicht - höchstens, daß auf dem Weg in den Seewinkel einer mehr stehenbleibt, und was einkauft. Aber eigentlich hätten sie überhaupt meine Kinder dazu fragen sollen, die sind an der ganzen Sache schon sehr interessiert.“



Bei einer Rast auf dem Weg zum Illmitzer Strandbad bat „Nationalpark-Geschnatter“ das Urlauber-Ehepaar Schäfer aus Königstein im Taunus um eine Wortspende. Auch für diese beiden Seewinkel-Fans kam die Tatsache des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel als Überraschung - als positive, versteht sich: „Das ist ein weiterer echter Anreiz, in dieser Gegend Urlaub zu machen - denn alles, was Natur und naturbelassen ist, ist schön!“



Heinrich Graf, Gärtner, Illmitz: „Also ehrlich gesagt, mir wäre es lieber gewesen, so wie früher - daß es eine Teilbewirtschaftung gibt, daß ausgetrieben wird, daß ein Schilfschnitt stattfindet. Denn wenn man jetzt hört, daß in manchen Bereichen des Nationalparks gar nichts getan werden darf, dann fürchte ich, daß der See dort bald verlanden wird. Aber bitte, wenn wirklich richtig Schwung gemacht wird, dann kann ich mir wirtschaftlich für den Seewinkel schon etwas vorstellen, und wenn es nur eine Saisonverlängerung ist. Unsere Region gehört ja sowieso ein bißchen aufgefächert.“

... UND AUS DER POLITIK



**Landesrat Komm. Rat
Eduard Ehrenhöfner**

Vorstandsvorsitzender
der Nationalparkgesellschaft

Im Verhältnis zu seiner Landesfläche besitzt das Burgenland die meisten Naturschutzgebiete Österreichs - und das schon seit den sechziger Jahren. Daß trotzdem viel Zeit benötigt wurde, um mit den Grundbesitzern zu verhandeln, das Nationalparkgesetz vorzubereiten und die Gründungsphase des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel einzuleiten, kann ich rückblickend nur positiv beurteilen: Die Zielsetzung der Burgenländischen Landesregierung, einen Nationalpark nach den Kriterien der IUCN zu schaffen, schloß ja einen „Schnellschuß“ von vornherein aus.

Die Voraussetzungen für die Realisierung eines solchen Imageprojektes für das Burgenland, wie es der Nationalpark darstellt, sind von außen her nicht sofort erkennbar. So wurden in den Medien unter anderem die wichtigen Schritte zur Flächensicherung, zur Akzeptanz seitens der Bevölkerung oder zur beispielhaften Gesetzesvorlage erwähnt. Unerwähnt und ungewürdigt

blieb dagegen die - für uns Burgenländer selbstverständliche - unkomplizierte Art des Dialogs, sei es zwischen Grundbesitzern und Nationalparkausschuß, zwischen den beteiligten Sachbearbeitern der verschiedenen Institutionen oder zwischen den Gemeindevertretern und der Landesregierung.

Für mich persönlich war oft ein krasser Unterschied zwischen den in der Entstehungsphase des Nationalparks erreichten Erfolgen und der eher negativen Medienberichterstattung festzustellen. Wenn also jetzt wiederholt die Rede davon ist, daß unser Nationalpark vielleicht erst im Jahr 2010 die internationale Anerkennung erhalten wird, so wird der gelernte Burgenländer sicher zwischen vereinfachten Berichterstattungen und den im Hintergrund ablaufenden Aktivitäten zu unterscheiden wissen.



**Landesrat Dipl. Ing.
Hermann Fister**

Vorsitzender-Stellvertreter
der Nationalparkgesellschaft

Ist es nicht bedenklich, daß wir - als angeblich hochzivilisierte Erdenbürger! - die Natur, unseren Lebensraum mit von uns beschlossenen Gesetzen vor uns selbst schützen müssen? Eine Überlegung, die uns auch zum gesetzlich geregelten Nationalpark Neusiedler See geführt hat - wäre doch das betreffende Gebiet, wie schon sehr viele Teile unserer Erde, ohne diese Regelungen ebenfalls ökologisch bedroht gewesen.

Nur, und dessen müssen wir uns dennoch oder trotzdem bewußt sein: Das Gesetz alleine wird diesem Nationalpark nicht Inhalt geben. Wollen wir die Zerstörung hintanhalten, wird ein radikales Umdenken, eine ökologische Neuausrichtung über die Grenzen des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel hinaus notwendig sein.

Vor allem für den unmittelbaren Nahbereich dieses neuen Nationalparks, für den Neusiedler See wie für den gesamten Seewinkel, müssen neue Ziele in der Bewirtschaftung gesetzt werden. Es müßte endlich zu einem längerfristigen Konzept kommen, weg von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit all den bekannten Nachteilen wie chemischer Düngung und künstlicher

Bewässerung, hin zu einer ökologisch vertretbaren und damit naturbewahrenden Landwirtschaft. Zu einer Bewirtschaftung, die allen dienlich ist und die vor allem die Lebensgrundlage der dort wohnenden Menschen bildet - und noch lange bilden soll!

Mit diesen Gedanken zum Nationalpark zähle ich wahrscheinlich nicht zu den Euphorikern - als Kritiker oder Gegner möchte ich mich aber ebensowenig betrachten. Vielmehr liegt mir daran, dieses wunderschöne Gebiet wirklich geschützt und beschützt zu wissen, auch über die Grenzen des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel hinaus.

Unser aller vorrangiges Ziel muß es doch sein, durch bewußtes Leben und Handeln derartige Gesetze erst gar nicht notwendig werden zu lassen, weil wir der „Natur“ immer und überall mit dem notwendigen Respekt, der notwendigen Rücksicht, entgegenzutreten. Eine Utopie? Eine Vision? Keineswegs! Sondern eine Notwendigkeit, damit noch viele Generationen auf dieser einen und einzigen Welt leben können.



**Bürgermeister
Franz Wüger,
Illmitz**

Neu ist die Idee eines Nationalparks in unserem Raum sicherlich nicht. Schon im Jahr 1936 versuchte die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde durch einen Vertrag mit der Jagdgesellschaft Illmitz den Oberen und Unteren Stinkersee unter Schutz zu stellen. Damals genauso wie heute gab es in der Bevölkerung eine gewisse Skepsis, eine Art Angst vor dem Neuen, dem Ungewissen.

Zum einen ist diese Haltung im Urstreben des Menschen nach Sicherheit verwurzelt. Zum anderen aber wird uns auch der Schöpfungsauftrag „Macht euch die Erde untertan!“ in die Wiege gelegt - ein Auftrag, der zunächst unverhohlen auf Ackernutzung von Grund und Boden abzielt. Aber heißt es in der Bibel nicht

auch „Erhaltet und bewahrt sie euch!“ - und haben wir diesen Teil des Auftrags nicht zu sehr in den Hintergrund gedrängt?

Wie lautet doch die Analyse eines deutschen Universitätsprofessors: „Unersetzlich, so sagt die Neuzeit, ist nur der Mensch. Deshalb wurde die außermenschliche Natur ohne Vorbehalt der Herrschaft des Menschen unterworfen.“ Hier muß, so meine ich, ein Umdenken einsetzen - und das ist Gott sei Dank auch schon geschehen. Das Juwel Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel muß unser aller Anliegen sein, und das nicht nur wegen seiner außergewöhnlichen Naturschönheit und der einzigartigen Fauna und Flora. Auch die Tatsache der Grenzüberschreitung eröffnet Aspekte, von denen man vor wenigen Jahren nicht einmal zu träumen wagte. Gerade deshalb drängt sich mir das vorhin erwähnte Bild auf: „Erhaltet und bewahrt sie euch!“ Einerseits haben auch unsere Kindeskiner das Recht auf eine intakte Umwelt, und andererseits ist unser Nationalpark sicherlich markierungsfähig und damit einkommensträchtig. An uns allen wird es liegen, im Konsens mit der Natur die richtige Weichenstellung vorzunehmen. Denn nur „Erhalten“ ermöglicht auch „Nutzen“. Daß wir den richtigen Weg finden wünsche ich Ihnen und auch mir selbst.



**Bürgermeister Labg.
Johann Loos,
Apetlon**

Durch die Änderung des Nationalparkgesetzes im Juli des heurigen Jahres wurde die Lange Lacke samt den angrenzenden Hutweiden als Bewahrungszone in den Nationalpark aufgenommen. Damit darf sich Apetlon mit Recht als „größte Nationalparkgemeinde“ bezeichnen.

Nach Abschluß aller mit der Landesregierung ausgehandelten Verträge werden rund 4.000 Hektar Äcker, Wiesen und Wasserflächen auf Apetloner Gemeindegebiet Natur- oder Bewahrungszone des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel sein. Erwa die Hälfte davon, das Gebiet Neudegg, liegt dabei direkt am See. Die zweite, von Apetloner Privatgrundbesitzern an die Nationalparkgesellschaft verpachtete Hälfte, die Lange Lacke und ihre

Umgebung, ist sicherlich jener Teil des Nationalparks, der von allen Experten mit Recht als „Herzstück“ und „Herzgegebiet“ bezeichnet wird.

Zieht man die riesige Fläche und die intensive Bewirtschaftung großer Teile davon in Betracht, so wird es wohl mehr als verständlich, daß es bei den langjährigen Verhandlungen einfach zu

Schwierigkeiten kommen mußte. Umso mehr ist nun jenen Grundbesitzern, die ihre Grundstücke praktisch „auf ewige Zeiten“ dem Nationalpark zur Verfügung stellten, für ihr Verständnis zu danken. Macht es doch einen großen Unterschied, „im Prinzip“ für einen Nationalpark zu sein, oder einen Teil seiner Landwirtschaft dafür aufzugeben. Man sollte diese Tatsache vor allem dann bedenken, wenn leichtsinnig über die angebliche „Geldgier“ mancher Bauern gesprochen wird. Fest steht, daß die Höhe der Pacht auf Grund seriöser Gutachten festgesetzt wurde.

Alle, die über viele Jahre hinweg - immer unter der Voraussetzung, daß der betroffenen Bevölkerung daraus kein Nachteil entstehen darf! - zum Entstehen unseres Nationalparks beitrugen, dürfen sich nun über diesen Erfolg freuen. Freuen wir uns mit ihnen!



Tourismus und Nationalpark:

Gleichklang oder Dissonanz?

„Zuerst machen sie einen Nationalpark, und dann fallen die Touristen ein und ruinieren wieder alles“. Das oder ähnliches kann man manchen Medien entnehmen, die - nur schlechte Nachrichten sind bekanntlich „interessant“ - überall, ein Haar in der Suppe finden. Dabei wird allerdings vergessen, daß Tourismus und Naturschutz in unserer Region von allem Anfang an im schönen Gleichklang agierten ...

Der Beginn des Aufenthaltstourismus im Seewinkel, damals noch mit überwiegender Inländer-Anteil und konzentriert auf die Strandbäder, fällt in die frühen sechziger Jahre. Und es ist sicher kein Zufall, daß gerade zur selben Zeit auch ein burgenländisches Naturschutzgesetz beschlossen wurde, das zum ersten Mal Vollnaturschutzgebiete ausweist.

Allmählich änderte sich, vor allem abseits der Hauptsaison, auch die Gästestruktur. Deutsche und Schweizer entdeckten, zunächst von Wien aus, die Orte des Seewinkels. Vor allem Podersdorf, als einziger direkt am Ufer des Neusiedler Sees gelegener Ort, hatte bald eine entsprechende Auswahl an Gasthöfen und Pensionen zu bieten. Und immer öfter sah man ganz sonderbare Urlaubsgäste - „Vogelgucker“ wurden sie spöttisch genannt -, die mit Schwimmen oder Sonnenbaden nicht viel im Sinn hatten und schon frühmorgens auf den Feldwegen rund um die Lacken unterwegs waren. Vor allem in Deutschland sprachen sich die „Geheimtipps“ für Beobachtungsplätze an den Lacken weit schneller herum als in heimischen Gefilden. Der Beiname „Meer der Wiener“ für den Neusiedler See war schon damals ebenso falsch wie heute ...

Mit der WWF-Spendenkampagne für die Lange Lacke Anfang der achtziger Jahre stieg der Bekanntheitsgrad der Naturschönheiten des Seewinkels dramatisch an. Und schlagartig entstanden drei Klischees, die bis heute nicht korrigiert werden konnten.

Erstens: Der WWF hat die Lange Lacke gepachtet und unter Naturschutz gestellt. Zweitens: Die Lange Lacke ist das einzige Naturschutzgebiet im Seewinkel, in dem Vögel beobachtet werden können. Und drittens: Die Bauern wollen alles umackern.

Jetzt kamen auch die Österreicher - und das „Kennenlernen“ der einzigen Kontrastlandschaft der Alpenrepublik erfolgte in durchaus unterschiedlicher Art: Die einen wollten bei einem Kurzausflug im Hochsommer möglichst viele Löffler sehen (und mit der Pocketkamera fotografieren!), auf der Wiese picknicken („Wieso darf man das hier nicht?“) und nach diesem „Naturerlebnis“ wieder schnell nach Hause fahren. Die anderen investierten während eines Urlaubs genügend Zeit und Interesse - und entdeckten die Vielfalt der Natur am Übergang von den Alpen zur Puszta.

SPEZIALITÄTENLADEN, NICHT SUPERMARKT

Die persönliche Neigung des Gastes stand also seit den achtziger Jahren im Vordergrund der Tourismusentwicklung - und die Anbieter reagierten rasch auf die immer vielseitiger werdende Gästestruktur: Für Surfer Kurse und Bretterverleih, für Genießer die burgenländisch-pannonische Küche mit ihren konkurrenzlosen Weinen, für Reiter die begleiteten Ausritte, für Radfahrer eine immer komplexere Infrastruktur und für Naturfreunde Exkursionen und Vorträge. Auf den internationalen Tourismusbörsen präsentierte sich das Burgenland dementsprechend als „Spezialitätenladen“, nicht als touristischer Supermarkt. Und auch die Orte der Region Seewinkel zeigten Profil, und stellten beim Marketing ihr jeweiliges Spezialangebot in den Vordergrund.

Der Nächtigungstourismus in unserem Gebiet hält sich nach wie vor in eher als

bescheiden zu bezeichnenden Dimensionen, wenn man mit Österreichs Alpenregionen vergleicht: Zum touristischen Gesamtaufkommen von 132 Millionen Nächtigungen trägt das Burgenland mit rund 2,2 Millionen nur einen recht geringen Prozentsatz bei.

TAGESAUSFLUG KONTRA NÄCHTIGUNGSTOURISMUS

Die Entwicklung des Tagesausflugs-Tourismus in den Seewinkel läßt sich nicht leicht verallgemeinern. Zum einen gibt es Unterschiede in der Herkunft der Gäste - Ostösterreicher von ihrem Wohnort, Urlaubsgäste von ihrem jeweiligen Urlaubsort aus. Trennen muß man aber auch - und das ist gar nicht so einfach - zwischen „Selbstfahrern“ und Gruppen-Tagesgästen.

Einigkeit kann lediglich darüber herrschen, daß für den Tagestourismus weniger Marketingaufwand erforderlich ist und daß der individuelle Ausflugsgast - einfach, weil er mehr Zeit zur Verfügung hat - im Normalfall mehr Geld ins Land bringt, als der Gruppengast. Die Schattenseite: Der Umsatz aus dem Ausflugstourismus verteilt sich nur auf sehr wenige Betriebe, und das bei gleichzeitig höherer Verkehrsbelastung - eine Erfahrung, die viele unserer Orte bereits gemacht haben. Als Beispiel kann hier etwa die von Busunternehmen angebotene Route Mörbisch-Bootsfahrt-Pferdewagen-Illmitz dienen - die diversen Programme ähneln einander stark und zeigen nur wenig Kreativität. Nicht zu Unrecht nennt man das Zusammentreffen von Urlaubstourismus im klassischen Sinn und Gruppentagestourismus an einem Ort oder in einer Region „Massentourismus“. Als richtige Reaktion darauf fördern die Orte des Seewinkels seit Jahren den schwächeren Teil, den Nächtigungstourismus.

GEZIELT UND INDIVIDUELL

Von der Struktur her eignet sich der gesamte Seewinkel ohnedies mehr für den Individualgast - Häuser mit Gruppenkapazität sind selten und zum Teil an Gruppen auch gar nicht interessiert. Die Folge: Obwohl zum Beispiel Illmitz 1.600, Podersdorf 3.100 oder Neusiedl am See 1.200 Gästebetten zählen, sind diese Orte in nur wenigen Katalogen zu finden, weil die erforderlichen Kontingente nicht angeboten werden können. In der Region Neusiedler See dominiert also der Direktbucher und Selbstfahrer. Darin - und im persönlichen Kontakt zum Unterkunftgeber - liegt auch der Grund, warum bei uns der Stammgästanteil als überdurchschnittlich hoch bezeichnet werden kann.

Das vergangene Jahrzehnt brachte im Vergleich mit renommierten Zweisaisongebieten beim Nächtigungsaufkommen ein gleichbleibendes Ergebnis auf hohem Niveau. Und die vieldiskutierte Kürze - oder Länge - unserer Sommersaison ist leicht zu beschreiben: Es gibt Gelegenheits-Vermieter, die es auf 65 Vollbelegtage im Jahr bringen, und engagierte Betriebsbesitzer, die 165 Vollbelegtage verbuchen können. Zwischen diesen beiden Werten liegt die mögliche Länge der Urlaubssaison im Nordburgenland.

Und zu den absoluten Zahlen: Der Bezirk Neusiedl liegt mit seinen 8.000 Betten und den diversen Campingplätzen bei knapp einer Million Gästenächtigungen. Aktuelle Werte für den Ausflugstourismus können bestenfalls geschätzt werden, weil die letzte Zählung samt Gästebefragung bereits fünf Jahre zurückliegt. Meldungen „allwissender“ Journalisten, die von 20.000 PKW pro Tag und „hunderttausenden“ Urlaubsgästen handeln, sind daher ins Reich der Schauermärchen zu verweisen.

Tourismus auf dem Scheideweg

Enge Zusammenarbeit mit den Orten der Region zur kontrollierbaren touristischen Nutzung der einzelnen Bewahrungszonen - das ist es, was die Nationalparkgesellschaft anstrebt. Den Abbau also jenes Wildwuchses, der bisher einige Gebiete fast an die Grenze der Belastbarkeit gebracht hat.

Dieser gemeinsame Weg für die Entwicklung des Nationalparks wurde auf Landes- und Ortsebene bereits mehrfach „angedacht“: Im Tourismuskonzept des Burgenlandes hat der Schutz der Kultur- und Naturlandschaft im Raum Neusiedler See oberste Priorität, jede Änderung oder Erweiterung des Angebots hat darauf Rücksicht zu nehmen. Und auf Ortsebene - etwa in Illmitz oder Apetlon - wird ja schon seit Jahren die Profilierung in Richtung „Urlaubsort für Naturinteressierte“ betrieben.

Der Nationalpark wird also für diejenigen Anbieter Partner sein, die nicht die Erhöhung der reinen Gästezahlen, sondern die Erhöhung der Wertschöpfung vor Augen haben. Das ist durchaus kein Widerspruch, denn: Kann die Region der Nationalparkorte es sich wirklich leisten, zur Spielwiese von Busunternehmen zu werden, die den Preis - nach unten! - dik-



Welchen Eindruck vom Seewinkel nehmen Zwei-Stunden-Gäste mit?

tieren und unter dem Titel „Fahrt durch das Vogelparadies“ unbedarften Tagesgästen eine 08/15-Tour zum Heurigen andrehen? Kann die Errichtung eines Würstelstandes nennenswerte Wertschöpfung bringen und Arbeitsplätze sichern? Kann einem Gast in nur zwei Stunden Wissenswertes zur Natur, zur Geschichte, zum Weinbau vermittelt werden?

Kin den Orten und Bewahrungszonen des Nationalparks ist in erster Linie nur durch die Erhöhung des Informationsgrades aller Besucher - siehe auch untenstehenden Beitrag zum „Besucherleitsystem“ - zu erzielen. Erst die Vorinformation des Gastes, die Information im Nationalparkort und die Information in der Bewah-

rungszone selbst läßt im Besucher die richtige Erwartungshaltung entstehen und zählt damit zum aktiven Naturschutz. Eine Aufgabe, die nur in enger Zusammenarbeit zwischen Nationalparkverwaltung und Nationalparkorten bewältigt werden kann.

Nationalparkbeschilderung - mit der Kennzeichnung der Gebiete wurde begonnen.



85 Einstiegsschilder stehen bereits.



Zauberwort

„Besucherleitsystem“

Auf Trampelpfaden durchs Naturparadies - so Asoll, und so wird es auch auf keinen Fall werden. Das „Zaubermittel“ dagegen ist ein sogenanntes Besucherleitsystem, das schon vor dem eigentlichen Nationalparkbesuch einsetzt: Eine Vielzahl einzelner Instrumente zur Lenkung und Information wirken derart zusammen, daß der Besucher Inhalte über Natur, Landwirtschaft und Geschichte aufbereitet vorfindet und gleichzeitig auf bestimmte Wege und Plätze (ab-) gelenkt wird. Auch der Hinweis auf die richtige Zeit und vor allem aufs „Zeit nehmen“ darf nicht fehlen: Ein Besuchsziel „so zwischen Mittagessen und Jause“ ist der Nationalpark nämlich nicht ...

fende Angebote bringen Wissenswertes über den Nationalpark, geben aber auch konkrete Tipps für eigene Wanderungen.

- Die „Informationstiefe“ nimmt im Nationalpark von außen nach innen zu: Einstiegsschilderung (Kennzeichnung der Gebiete, Verhaltensregeln), Standortinformation (Details zum jeweiligen Standort), Gebietsinformation (Flora und Fauna, Geschichte, Landwirtschaft einer Bewahrungszone) und schließlich die Abspernung.
- Gebietsbetreuer, die in den verschiedenen Zonen anzutreffen sind. Sie verstehen sich keinesfalls als reine Aufsichtsorgane, sondern sind Ansprechpartner und „wandelnde Auskunftsteien“ für den Besucher.
- Exkursionen als Bestandteil des Besucherleitsystems. Bestehende, aber auch neu zu schaf-

- Gedruckte Beobachtungsunterlagen erleichtern es dem Gast, sein Verhalten in der Natur der Jahreszeit anzupassen und nicht unbewußt Schaden anzurichten.
- Regelmäßige Veranstaltungen - Vorträge, Ausstellungen, Seminare, Diskussionen - im zukünftigen Informations- und Dokumentationszentrum, die für die Bewohner der Seewinkelorte ebenso interessant sein müssen wie für die Gäste.
- Information aller im Tourismus Tätigen, vom Privatzimmervermieter über den Pferdehüter bis zum Servierkellner - diese „Multiplikatoren“ können nicht zuletzt auch durch die Nationalpark-Zeitung erreicht werden.

Klar, daß das nicht alles von heute auf morgen geht. Ziel der gemeinsamen Arbeit ist eine intelligente Tourismusentwicklung mit ganz konkreten Ansätzen. Mit dem erwünschten Ergebnis, daß auch kommende Generationen der Seewinkler Bevölkerung rund um ihre Dörfer einzigartige Naturschönheit vorfinden - im Dorf selbst aber, zumindest zum Teil, auch ihren Arbeitsplatz.

UNSER ALLER ANLIEGEN von Alois Herzig (wissenschaftlicher Leiter)



Zunächst eine kurze Begriffsbestimmung: Der Naturraum des Neusiedler See-Gebietes umfaßt die Hänge des Ruster Höhenzugs und des Leithagebirges, die Schotterterrasse der Parndorfer Platte, den Schotterfächer des Seewinkels mit seinen Salzlacken und schließlich das Seebecken mit offener Wasserfläche, Schilfgürtel und vorgelagerten Wiesen. Das Gebiet ist

größtenteils Kulturlandschaft (intensiv genutzt - Weingärten; extensiv genutzt - Hutweiden). Darin eingebettet, und zumeist von intensiver Landwirtschaft umschlossen, liegen Reste einer Naturlandschaft (Trockenrasen, Steppen, Feuchtwiesen, Sodalacken, See).

In den Nationalpark integriert sind der Südtail des Neusiedler Sees und die Gebiete des Sandeck und Neudegg als Naturzone, sowie traditionelle Naturschutzgebiete - Sodalacken, Zitzmannsdorfer Wiesen, Hansag - als Bewahrungszonen. Letztere sind über Trockenrasen, Hutweiden und Feuchtwiesen oder auch über stillgelegte Weingärten und Grünbrache mehr oder weniger vernetzt.

Da Nationalparks Schutzzräume darstellen, die vorrangig dem Schutz natürlicher Lebensräume, ihrer Lebensgemeinschaften und der in diesem Gebiet ablaufenden

natürlichen Prozesse dienen, muß dem Gebiet ein hohes Maß an Sensibilität entgegengebracht werden. So gibt es in der Naturzone keine Nutzung der natürlichen Ressourcen durch Jagd, Fischerei oder Schilfschnitt - die natürliche Sukzession kann in diesem Bereich ohne Eingriff durch den Menschen ablaufen. Im Gegensatz dazu wird es in der Bewahrungszone zu Eingriffen kommen müssen - Eingriffe, die den naturschutzrelevanten Wert des Gebietes mit der augenblicklichen Schutzzielsetzung erhalten, wenn nicht sogar anheben sollen. So ist zu hoffen, daß langfristig die Vernetzung der einzelnen Gebiete optimiert werden kann.

Im Rahmen der Nationalparkplanungen wurden einige Problembereiche, etwa Jagd oder Fischerei, aber auch Pflegepläne - Hutweiden, Schilfgürtel - in Form von Forschungsprogrammen bearbeitet.

Erklärtes Ziel war dabei die Erarbeitung von Kriterien, die eine Bewertung einzelner Konfliktsituationen ermöglichen. Denn herkömmliche Nutzungspraktiken und daraus resultierende Interessenskonflikte müssen mit Geduld und weiter vertieftem gegenseitigen Verständnis in nationalparkkonforme Praktiken übergeführt, Änderungen in der Nutzung langfristig auf ihre Effizienz hin überprüft und nötigenfalls abgeändert werden.

Nur wenn diese Umstrukturierung vom Dialog zwischen Tradition und Nationalpark-Konformität geprägt ist, hat der Nationalpark die Chance, ein hohes Maß an Anerkennung zu erreichen. Diese Aufgabe kann aber nicht nur von einigen „auserwählten“ Managern oder Wissenschaftlern gelöst werden, sondern bedarf der Anstrengungen aller im Naturraum Neusiedler See lebenden Menschen.

DIE GUNST DER STUNDE von Wilfried Hicke (Leiter der Naturschutzabteilung der Landesregierung)



Die Idee des Nationalparks ist nicht neu - vor allem Wissenschaftler entwarfen bereits vor Jahrzehnten Konzepte, die jedoch mangels politischen Interesses sämtlich in den Gehirnen und Schubladen gescheiter Leute verblieben. Der Durchbruch kam im Frühjahr 1988, bei einer Besprechung zwischen dem damaligen Landeshauptmann Hans Sipöcz, Umweltministerin Marilies

Fleming und Landesrat Eduard Ehrenhöfner, an der ich als Leiter der Naturschutzabteilung beim Amt der Landesregierung teilnehmen durfte: Vertraglicher Naturschutz im Seewinkel, Nationalpark Neusiedler See! Erstmals wurde das Interesse von Land und Bund an der Errichtung eines Nationalparks deutlich zum Ausdruck gebracht.

Im September 1988 setzte die Landesregierung einen Arbeitsausschuß ein, der die Vorbereitungen für den Nationalpark treffen sollte. Dipl.-Ing. Grosina und ich wurden mit diesen Arbeiten betraut. Die folgenden Jahre waren Jahre der Freude, der Hoffnung und oft auch der Enttäuschung. Die politische Vorgabe, einen Nationalpark nur im Einvernehmen mit der Bevölkerung der betroffenen Gemeinden auf die Beine zu stellen, führte zu vielen persönlichen Kontakten - ich konnte dabei die Angst der Bauern vor einer ungewissen

Zukunft, aber auch die Begeisterung engagierter Naturschützer und das politische Taktieren von Gemeindepolitikern kennenlernen.

Wir hatten aber auch starke Verbündete, allen voran den nunmehrigen Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger, der - damals noch WWF-Mitarbeiter - in vielen, auch nächtlichen, Stunden den Boden des Seewinkels für die Saat des Nationalparks aufbereitete. Daß nicht alle Betroffenen von der Idee des Nationalparks überzeugt werden konnten, war uns natürlich klar - schließlich ging es auch um Grund und Boden von Menschen, denen die jahrtausendalte Tradition des Bauerntums, die Aufgabe des Produzierens, in die Wiege gelegt worden war.

Die Beteiligung des Bundes blieb nicht auf die Finanzierung beschränkt. Die Beamten des Umweltministeriums wußten die Gespräche im Burgenland zu schätzen, die Kontakte mit unseren ungarischen Nach-

barn führten immer wieder dazu, daß nicht nur kein Auge trocken blieb. Ein besonders beeindruckendes Erlebnis war der Besuch einer IUCN-Delegation im Jahr 1989, bei der wir nicht nur den - damals noch existierenden - „Eisernen Vorhang“ bei Fertőujlak durchschreiten, sondern auch ein Stück Stacheldraht als Souvenir in Empfang nehmen konnten.

Mit der von uns allen mit Freude begrüßten Beschlußfassung des Nationalparkgesetzes durch den Burgenländischen Landtag am 12. November 1992 wurde in der Natur freilich noch nichts verändert, aber doch ein wichtiges Signal gesetzt: Die Landespolitik gab im Raum Neusiedler See eine neue Vision vor - ein Traum, geträumt über viele Jahrzehnte, ging in Erfüllung!

Der Nationalpark hat viele Väter - für mich persönlich kann ich im Sinne der olympischen Idee eines in Anspruch nehmen: Ich bin dabei gewesen!

AUCH NATUR IST EIN „PRODUKT“ von Gertrude Adam (IG - Geschäftsführerin)



Konträr zu den Definitionen in verschiedenen Nachschlagewerken bedeutet „Kultur“ in erster Linie Agrikultur. Das muß jedem einleuchten - einem Menschen, der nichts zu essen hat, steht der Sinn sicher nicht nach Dichten, Malen oder ähnlichem. Und von jeher war es die Landwirtschaft, die für die Erfüllung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu sorgen hatte.

Heute ist an die Stelle der Sorge um das tägliche Brot die Überproduktion getreten, die Preise für Agrarprodukte sinken ständig. Im Steigen begriffen ist allerdings der Wert der „Nebenleistungen“ - reine Luft, sauberes Wasser, gesunder Boden, Erhaltung von Kultur- und Naturlandschaft und damit des Erholungsraums. Daher ist die Bereitstellung von bisher konventionell genutzten landwirtschaftlichen Flächen für Belange des Landschafts-, Natur-, Wasser- und Artenschutzes eine überlegenswerte Alternative - besonders für sensible Gebiete, zu denen auch unsere Region zählt.

Die landwirtschaftliche Beratung im Bezirk Neusiedl hat bereits 1985 erkannt, daß sowohl seitens des Naturschutzes als auch seitens der Öffentlichkeit große Nachfrage nach dem „Produkt Natur“ in der Kulturlandschaft besteht. Durch die Gründung von Interessensgemeinschaften der betroffenen Grundeigentümer konn-

ten Plattformen geschaffen werden, die bei den verantwortlichen Stellen als Verhandlungspartner auftreten. Verpachtete Flächen sollen im Eigentum der Landwirte bleiben, die sich bald mit „ihrem“ Naturschutzgebiet identifizieren, die Verbindung zur Natur nicht verlieren und meist auch zur Pflege und Betreuung der Gebiete bereit sind.

Sicher genügt es nicht, mit Nationalpark und einigen Naturschutzgebieten einen Rest ursprünglicher Landschaft zu erhalten, sonst aber zu wirtschaften, als seien wir die letzte Generation auf Erden. Andererseits aber wäre es auch mehr als weltfremd, eine ganze Region unter Schutz stellen und aus gestandenen Bauern Heckenschneider, Heuentsorger, Fremdenführer, Reitlehrer und Kutschenfahrer machen zu wollen.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde im Herbst 1991 auf Anregung der Landwirt-

schaftskammer eine Dachorganisation für die bereits bestehenden Interessensgemeinschaften ins Leben gerufen. Mitglieder dieser „Burgenländischen Interessensgemeinschaft zur Erhaltung und Förderung des ländlichen Lebensraums“ sind die IG Zitzmannsdorfer Wiesen, die IG der Illmitzer Grundeigentümer, die IG Hansag, die IG der Apetloner Grundeigentümer und die Urbargemeinde Apetlon. Obmann ist Johann Wieger aus Apetlon, mit der Geschäftsführung wurde ich betraut. Die Finanzierung durch Bund und Land ist bis Herbst 1994 gesichert.

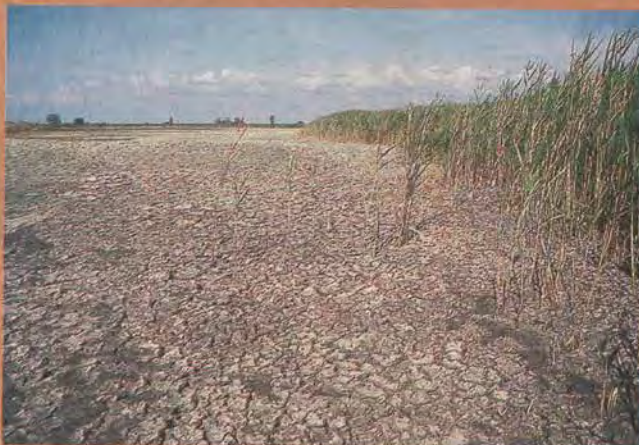
Als eine ihrer Aufgaben betrachtet die IG, an Hand bestehender Modelle aufzuzeigen, wie Kulturlandschaft durch wirtschaftlichen Anreiz erhalten und entwickelt werden kann. Auch neue Konzepte in dieser Richtung sollen erstellt und geprüft werden. Politischer Wille, aber vor allem die Mithilfe und das Umdenken der Landwirte werden dazu notwendig sein.

ORGANISIERTE FREUNDE

Durchaus nicht allein stehen der Nationalpark und seine Exponenten - auch die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Naturschutzorganisationen blüht. Diese „organisierten Freunde“ wollen wir künftig in loser Folge vorstellen.

Wir starten mit dem bereits seit 1963 im Seewinkel tätigen WWF - in unserer nächsten Ausgabe, dem „Wintergeschnatter“ wird der Österreichische Naturschutzbund (ÖNB) zu Wort kommen.

Die Stille hörbar machen



Vor dreißig Jahren, im Herbst 1963, schien das Ende der Apetloner Hutweiden unmittelbar bevorzustehen: Wie alle anderen Weidegebiete des Seewinkels sollten sie parzelliert und in Äcker und Weingärten umgewandelt werden. Die traditionelle, extensive Viehhaltung war unter den neuen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr konkurrenzfähig - Intensivierung und Produktionssteigerung waren die allgemein aner-

kannten Ziele der Landwirtschaft. Das Schlagwort von der „Eroberung des 10. Bundeslandes“ durch Entwässerungen und Meliorationen machte österreichweit Furore.

Bis an der Langen Lacke quasi im letzten Augenblick die „Notbremse“ gezogen wurde: Eine kleine Gruppe von Naturschützern um Dr. Hans Freundl gründete im Spätherbst 1963 die österreichische Sektion des WWF - einer Vereinigung,

die erst zwei Jahre zuvor in England „erfunden“ worden war. Die Struktur des WWF ermöglichte es seinem österreichischen Zweig, gleich nach seiner Gründung in ein Riesensprojekt wie die Lange Lacke „einzusteigen“ - mit Geldern des WWF-International konnten ab 1965 die Hutweiden rings um die Lange Lacke gepachtet werden. Was zunächst als reine „Feuerwehraktion“ gedacht war, zog sich über zwanzig Jahre hin: Mehr als 18 Millionen Schilling an Spendengeldern und Mitgliedsbeiträgen flossen in diesem Zeitraum in das Projekt.

War in den sechziger Jahren die Werbeaktion des WWF noch unter dem Titel „Naturschutz ist nicht nur etwas für Spinner“ gelaufen, so wandelte sich ab den achtziger Jahren das öffentliche Bewußtsein in Sachen Natur- und Umweltschutz. Die Landesregierung übernahm mit Auslaufen des WWF-Pachtvertrags im Jahr 1985 die finanziellen Lasten für die Erhaltung des Naturjuwels Lange Lacke. Die Tragweite dieser Entscheidung sollte erst später sichtbar werden: Naturschutz durfte plötzlich etwas kosten - die Weichen für den Nationalpark waren gestellt!

Heute geht der WWF wieder einen neuen Weg - und wieder im Umkreis der Langen Lacke: 1987 wurde auf dem Seewinkelhof mit dem Aufbau eines Naturschutz-Informationszentrums begonnen. Nicht unbedingt Fachwissen soll hier vermittelt werden, sondern ein Gefühl für Zusammenhänge - „was kann stimmen, und was nicht“. Ziel ist es, die Besucher- und hier ganz besonders Schulklassen und Kindergruppen - zur Beschäftigung mit der Natur anzuregen. Kinder können mit allen Sinnen beobachten, wahrnehmen und verstehen lernen, erfahrene Besucher finden auf dem Seewinkelhof die Möglichkeit zum Gedankenaustausch und zur Information über die Besonderheiten des Gebiets.

Früher ging es darum, die Zerstörung der Hutweiden zu verhindern. Heute, da sie den höchstmöglichen Schutzstatus genießen, steht für den WWF etwas anderes im Vordergrund: Zum Beispiel, die Stille dieser Landschaft hörbar zu machen. Denn nur wenn diese Stille gehört wird, bleibt sie auch im Nationalpark erhalten.

Bernhard Kohler -

Richard und Fred



Sie zählen zu den „Wahrzeichen“ der Nationalparkorte, die Weißstörche mit ihren Horsten auf den Hausdächern. Vor allem in Apetlon und Illmitz ist die Storchpopulation besonders „dicht“ - jährlich werden in diesen beiden Orten jeweils so zwischen zwanzig und dreißig Jungstörche flügge.

Bei so zahlreichem - und hungrigem! - Nachwuchs passiert es immer wieder, daß die Albstörche eines der Jungen aus dem Nest werfen. So geschehen auch mit Richard, der von seinen Storcheltern unsanft vom Dach des Gasthofs „Zum fröhlichen Arbeiter“ in Apetlon delogiert wurde. Keine Angst - verletzt hat er sich dabei nicht. Und vielleicht geht es ihm im Augenblick sogar besser, als seinen drei Geschwistern aus dem elterlichen Nest: Gemeinsam mit seinem Leidensgenossen

Fred aus Illmitz wurde er nämlich von den Gebietsbetreuern des Nationalparks bestens versorgt, damit er als flugfähiger Wildstorch mit seinen Jahrgangskollegen nach Afrika ziehen konnte.

Mit anderen Worten: Beide Störche wurden nicht gefüttert, um sie zum Haustier umzufunktionieren, sondern allein deswegen, um ihnen noch heuer ein naturgerechtes Leben als Wildstorch zu ermöglichen. Deswegen waren Richard und Fred auch keine „Attraktion“, sondern Menschen wurden von ihnen möglichst ferngehalten. Im August haben sich die beiden den „Jugendgruppen“ der Weißstörche angeschlossen. Sie flogen mit ihren Kollegen in den Süden und werden sich - wenn alles gut geht - in drei Jahren wieder im Seewinkel einfinden ...



**BEPATEN
PLANEN
BAUEN
PECK**

**BAUMEISTER
Franz Peck**
7163 Andau, Windg. 26
Tel.: 02176 / 33 43
oder 0663 / 88 93 41

HILFE, DURCHLAUCHT!

Gestatten, Peda, Stier.
Ungarisches Graurind, um genau zu sein.



Seit fast einem Jahr stehe ich jetzt da im riesigen Stall des Apetlonerhofes. Und bin allein mit meinem Problem ... Eigentlich komm' ich ja aus dem kaiserlichen Schönbrunn. Aber dann war dort Sparsamkeit angesagt - also hinauf mit mir auf einen Transporter und ab in den Nationalpark, in den Seewinkel. Und dann die freudige Überraschung: Gleich dreißig Damen, alle von meiner Rasse, sollten kommen - das war das erste, was ich von meinen neuen Pflegern hörte. Ganz nette Kerle, einer mit einem Schnauzbart, ein Pelzgoscherl und ein großer Blonder. Dreißig Damen - und alle für mich allein! Herz, was willst du mehr? Ein paar Monate sollte es noch dauern, aber man muß ja schließlich auch Kräfte sammeln ... Das Essen war anfangs auch ganz gut, die Betreuung ebenfalls. Wenn die Herren - mein Spezialbetreuer ist der mit dem Pelz um den Mund - anscheinend auch ein bisschen Angst vor mir haben: Stirn kraulen mit ausgestreckter Hand, Schwanzquaste schneiden aus sicherer Entfernung. Übrigens: „Peda“ heiß' ich angeblich nach einem Hofrat in Ruhe, mit derselben Abstammung wie ich.

Dann: Der Winter ist vorbei, wo bleiben meine Damen? Fürstlicher Besuch, Ihre Durchlaucht gibt mir die Ehre - jetzt kanns nicht mehr lang dauern! Aber was kommt statt draller Kühe - dämliche Schafe und Ziegen! Na gut, besser Unterhaltung durch Winzlinge, als gar nichts! Und jetzt, wo schon alles grün ist? Immer noch nichts. Und das Essen wird auch plötzlich schlechter. Aber wenigstens das hab' ich schnell wieder abgestellt - einfach das Heu überall verstreut. „Pelzgoscherl“ hat schnell kapiert - jetzt besorgt er für mich Heu aus dem Nationalpark. Eine echte Droge, kann ich nur sagen, bei der man auf fast alles andere vergessen könnte - aber eben nur fast ... Dazu kommen schlechte Nachrichten: Wenn man den Nationalpark-Örges so zuhört, dann kann ich meine Hoffnung, jemals einen Sprung zu tun, aufgeben. Das darf doch einfach nicht wahr sein! Strengt's euch an, Burschen, fragt meinerwegen Ihre Durchlaucht ob sie mir hilft, aber laßt mich nicht einsam versauern! Sonst bleibt mir nichts übrig als Sänger zu werden - „I am a lonely bull“, oder, frei übersetzt, „Ich bin ja so allein!“ V.Reinprecht

MIT DER KRAFT DER SONNE



Auch entlegene Teile des Seewinkels und des Nationalparks Gehbehinderten zugänglich zu machen - dieses kleine Wunder haben die beiden Lionsclubs Neusiedler See und Hainburg geschafft. Mit dem Reingewinn einer von den Lions organisierten Radtour wurde nämlich ein Elektro-Dreirad angeschafft und dem Nationalpark zur Verfügung gestellt. Garage und „Auftanken“ des Fahrzeugs hat die Gemeinde Illmitz übernommen.

den Angaben des niederösterreichischen Herstellers mindestens 40 Kilometer.

Das Fahrzeug steht ausschließlich - und natürlich kostenlos! - gehbehinderten Gästen und Besuchern des Nationalparks zur Verfügung. Ausgeliehen werden kann es gegen Vorlage eines Behindertenausweises bei Frau Wegleitner in der Nationalpark-Information im Tourismusbüro Illmitz, Tel. 021 75 / 34 42

DIE SPUREN DER ARBEIT ...



Sie sind immer bestens darüber informiert, wann und wo die ersten Traubensorten im Weinbaugebiet Neusiedler See reif werden. Nein, nicht die Urlauber - sie denken Ende Juli noch gar nicht an Weintrauben! - sind gemeint, sondern die Starenschwärme, die immer sehr genau wissen, wo sich ihr Futter gefährlos und in bester Qualität holen läßt ... Klar, daß man sich in den meisten Orten redlich bemüht, den gefiederten Feinschmeckern die vorgezogene Weinlese zu versalzen. Sportflugzeuge oder Böller kommen dabei zum Einsatz. Aber auch eine Unterstützung durch „Bodentruppen“ ist unbedingt erforderlich - die Jagdpächter der betroffenen Gebiete sind, ob mit Auto oder Mofa, täglich unterwegs. Was man unter anderem

daran erkennt, daß auffällige „Spuren“ zurückbleiben - haufenweise Patronenhülsen!

Ob dieses „Spurenlegen“ auf den Feldwegen, so vermuten manche Weinbauern, daran liegt, daß die Starenbekämpfer einen sichtbaren Beweis für ihre Arbeit erbringen wollen? Oder lediglich daran, daß einige von ihnen einfach zu bequem sind, um die leeren Hülsen wieder einzusammeln? Ganz egal aus welchem Grund - das Ergebnis kann sich jedenfalls nicht sehen lassen: Gerade die Waidmänner betonen nicht zu Unrecht immer wieder, daß ihnen die Landschaftspflege ein echtes Anliegen ist. Es wäre gerade in diesem Fall besonders einfach, das auch zu beweisen ...

WERBUNG

WIRTSCHAFT IM EINKLANG MIT DER UMWELT

Die Lage im Herzen des damals noch zu schaffenden Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel war ein gewichtiger Beweggrund für die Entscheidung der Illmitzer Naturweingärtner, sich einer besonders naturschonenden Produktionsweise zu verschreiben. Wir beweisen, daß moderne wirtschaftliche Anforderungen nicht im Gegensatz zur Erhaltung unserer Umwelt stehen müssen.

Mit dem Verzicht auf Bewässerung wird in erster Linie ein Beitrag zur Erhaltung des Grundwasserspiegels im Seewinkel geleistet und nicht vordergründig ein Qualitätsvorsprung erzielt. Der Verzicht auf Handelsdünger, die eingeschränkte Verwendung nützlingsschonender und biologisch vollkommen abbaubarer Schädlingsbekämpfungsmittel sowie die bewußte Bodenpflege sollen den qualitativen Weinbau in der Nationalparkgemeinde Illmitz langfristig sichern.

Durch die Mitglieder unserer Gesellschaft wird bereits etwa ein Viertel der Rebfläche von Illmitz nach den naturschonenden Richtlinien bewirtschaftet.

Wir hoffen damit, den Ansprüchen des Nationalparks für eine umweltschonende, wirtschaftliche Nutzung ebenso gerecht zu werden, wie unserem Anspruch, eine „Symbiose aus Qualitäts- und Umweltbewusstsein“ zu verwirklichen.

ILLMITZER
NATURWEINGÄRTNER Vertriebs-
gesmbH., Apetlonerstr. 6, 7142 Illmitz

WEINERIE zum Verkosten und Kaufen: Geöffnet tgl.: 16-20 Uhr, Mo, Di, Do, Fr und Sa auch von 10 Uhr 30 - 12 Uhr 30. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



DORFSTRASSENHOTEL ILLMITZ:

WO DER GAST KEINE „NUMMER“ IST

Ist es wirklich abträglich für das Tourismusgeschäft, wenn die Beherbergungsbetriebe eines Ortes nicht die von Reiseveranstaltern oft gewünschten „Busgrößen“ aufweisen? Wie man diesen „Nachteil“ in einen echten Vorteil ummünzen kann, das zeigt derzeit der Tourismusverband Illmitz vor: „Dorfstraßenhotels“ heißt das von einer lokalen Arbeitsgruppe gemeinsam mit der Tourismusberatungsfirma Edinger entwickelte Konzept, das zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gibt. Soll es doch Kleinstrukturiertheit - private Anbieter mit etwa zehn Betten pro Betrieb - mit der Attraktivität und Professionalität eines „normalen“ Hotels verbinden.

Das „Geheimnis“ dieser neuen Art der touristischen Unterbringung ist in seiner Einfachheit verblüffend: Einzelne Beherbergungsbetriebe mit geringer Bettenkapazität schließen sich zu einem solchen „Dorfstraßenhotel“ zusammen, ein Gasthof übernimmt die Funktion des gemeinsamen Hotelrestaurants. Gleich nach der Vorstellung dieses Konzepts bei der Voll-

versammlung des Tourismusverbands Illmitz im April des heurigen Jahres gab es den ersten Interessenten - Thomas Fleischhacker vom „Jagdhof“. Und Anfang Juni war das „Dorfstraßenhotel Ober-Illmitz“ - acht Vermieter mit insgesamt 100 Betten - bereits Wirklichkeit.

Die Buchungszentrale befindet sich im Jagdhof, eine kleine Computeranlage ermöglicht die Verwaltung der Zimmer, die Gästeplanung und die Abrechnung. Nächster Schritt wird ein internes Telefon-

netz zwischen den einzelnen Mitgliedsbetrieben sein.

Ziel ist neben der organisatorischen Entlastung der Betriebe auch eine Saisonverlängerung - noch rechtzeitig für Herbst 1993 wurde ein spezielles Programm für Senioren erstellt und an die betreffenden Organisationen versandt. Angeboten werden Zwei- und Drei-Tages-Programme, die sich in erster Linie auf „Natururlaub“ und Weinkultur beziehen - von Weingartenwanderung über Weingestaltung und

Winzermenü bis zur Pferdewagenfahrt am Rande des Nationalparks.

Das Beispiel machte Schule: Anfang Juli „stand“ bereits ein zweites Dorfstraßenhotel, der „Dorfstraßenring Storchhorst“, rund um den Illmitzer Hauptplatz. Hier beträgt die Gesamtkapazität 106 Betten, Mittelpunkt und Restaurant ist in diesem Fall der Gasthof „Zentral“. Preise und Angebote decken sich zum Großteil mit denen des anderen Dorfstraßenhotels und ermöglichen damit eine weitere Zusammenarbeit: Etwaige Überbuchungen können koordiniert und delegiert werden.

Die hohe Bettenkapazität, die Nähe der Betriebe zueinander und auch die günstige Preisgestaltung dürften in beiden Fällen zu einer hohen Akzeptanz bei Reiseveranstaltern führen. Zusätzlicher Bonus: Der Gast ist nicht, wie des öfteren in großen Hotels der Fall, eine „Nummer“, sondern kann in den familiär geführten Betrieben wirklich individuell betreut werden. Andererseits reißt der Kontakt zu seiner Gruppe, zu den übrigen Reiseteilnehmern, in keinem Fall ab ...



„SCHMANKERL“ gesucht

Nicht nur über das Geschehen im Nationalpark und seinen Gemeinden berichten will das „Nationalpark-Geschnatter“ - wir wollen auch ein Forum für unsere Leser sein, für ihre Meinungen, für Kritik oder Wünsche. Und wir wollen präsentieren, was der

Seewinkel so alles zu bieten hat. Daher unsere Bitte: Helfen Sie uns bei unserer Suche nach regionalen „Schmankerln“ jedweder Art - die Redaktion steht für entsprechende Informationen bereits „Gehw bei Fuß“!

WO SCHLUMMERT UNBEKANNTES?



KÜCHENGEHEIMNISSE ... WER MACHT MIT?

Durchaus nicht nur in den Haushalten der Nationalparkregion ist sie zu erleben, die Vielfalt der burgenländisch-pannonischen Küche - immer öfter überraschen Gastwirte und ihre kreativen Helfer in der Küche Urlaubsgäste und Seewinkler mit neuen kulinarischen Ideen, die auf bodenständige Rezepte zurückgreifen.

Gerade diese Ideen - und natürlich auch ihre Schöpfer! - möchten wir in den nächsten Ausgaben des „Nationalpark-Geschnatters“ vor den Vorhang bitten: Ob Gastwirt oder Konditor, Heurigenwirt oder Haubenkoch - verraten Sie uns doch

etwas über jene Schmankerl, die nicht auf jeder Speisekarte zu finden sind, aber einen direkten Bezug zu regionaler Küche und Seewinkler Landwirtschaft haben!

Natürlich würden auch weiterführende Gedanken zur burgenländisch-pannonischen Küche der Redaktion - und unseren Lesern! - Freude bereiten. Lassen Sie also der Feder freien Lauf: Rezepte, Ideen und Philosophisches senden Sie bitte an den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel, Information, 7142 Illmitz (Fax 02175/2302-22). Ein dazupassendes Foto wäre natürlich ganz besonders schön ...

Region der Weltmeister-Weine - die Erfolge im Weinbau im Gebiet Neusiedler See liefern den besten Beweis dafür, daß die Anbaubedingungen für alle Traubensorten nirgendwo besser sein können als bei uns. Und was für den Wein gilt, das gilt natürlich auch für die anderen landwirtschaftlichen Produkte - schließlich kennt jedes Kind im Seewinkel den alten Spruch „Was man hier in den Boden steckt, das wächst auch“.

Kein Wunder, kann doch unsere Gegend auf die längste Vegetationsperiode Österreichs verweisen ...

Wohl nicht mehr steigern läßt sich der Bekanntheitsgrad jener Produkte, die im großen Stil verkauft oder von der Lebensmittelindustrie weiterverarbeitet werden.

Aber um diese geht es uns heute nicht. Sondern: Wir würden gerne erfahren, wo die „unbekannten“ Qualitätsprodukte schlummern - jene Spezialitäten, die es nicht an jeder Straßenecke zu kaufen gibt. Daher unsere Bitte: Ob Frischprodukte oder Weiterverarbeitetes - sagen Sie uns, was Sie anzubieten haben! (Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel, Information, 7142 Illmitz, Fax 02175/2302-22). Die interessantesten Angebote werden wir in den nächsten Ausgaben des „Nationalpark-Geschnatters“ in Form einer Mini-Börse im „Wirtschaftsgeschnatter“ vorstellen. Produktdetails, Verkaufspreis und Adresse nicht vergessen!



DAS AKTUELLE NATIONALPARK INTERVIEW

Im Frühjahr dieses Jahres luden wir Grafiker aus Österreich und Ungarn ein, sich Gedanken zum zukünftigen Erscheinungsbild unseres Nationalparks zu machen. Eine Jury, bestehend aus Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsführung, entschied sich für den Entwurf des Grafikbüros Baschnegger & Golub. Wir besuchten, ausgerüstet mit einem Tonband, Herrn Dr. Hanno Baschnegger und ließen uns erklären, wie er auf das neue Nationalpark-Logo kam.

Geschnatter: Drei farbige Vogelköpfe auf weißem Hintergrund - war das eine plötzliche Eingebung?

Baschnegger: Nein, spontan eingefallen sind mir die nicht, das war vielmehr ein längerer Entwicklungsprozess. Von Anfang an hatte ich die Idee, die Farben der beiden Nationalpark-Nationen im Logo zu verwenden. Schließlich soll es für beide Länder, Österreich und Ungarn, gleichermaßen stehen. Die "Fahnen-Idee" war irgendwie naheliegend. Rot Weiß Rot und Rot Weiß Grün. Verbindet man die beiden Länder, und das tut der Nationalpark ja im besten Sinne des Wortes, ergibt das Rot Weiß Rot Weiß Grün.

Die Farbe Weiß ist also nicht nur Hintergrund, sondern Bestandteil des Zeichens?

Ein sehr wichtiger Bestandteil sogar. Blendendes Weiß wird die Farbe aller Nationalparkeinrichtungen. Vom Aussichtsturm bis zur Beschilderung, vom Fuhrpark bis zum zukünftigen Nationalpark-Informationszentrum. Auch bei den Drucksorten haben wir darauf geachtet und ein möglichst helles, natürlich nicht cholorgebleichtes Recyclingpapier verwendet.

Weshalb eigentlich Vogelköpfe?

Eigentlich wollte ich zuerst überhaupt keine Tiere im Logo verwenden. Weltweit tun das ja fast alle Nationalparks. Ich suchte nach anderen österreich-ungarischen Gemeinsamkeiten im Park. Angefangen habe ich ganz abstrakt mit einem

Schriftzug, der sich im Wasser des Sees spiegelt. Dann habe ich typische Landschaftsbilder, wie weite Ebene, schneebedeckte Gebäude, Strohecke, Dächer, Ziehbrunnen etc. versucht. Das war aber alles unbefriedigend - also bin ich schließlich doch bei den Tieren gelandet - die kennen ja bekanntlich keine Landesgrenzen. Wenn der Neusiedler See oder der Seewinkel für etwas europaweit bekannt ist, dann sicher nicht für die südrussische Tarantel oder das Ziesel, sondern für die Vogelwelt.

Was genau stellt das Zeichen dar?

Es sind drei Gänsehälsen, natürlich stark stilisierte, aber ich denke, man kann sie durchaus als Gänse erkennen. Wenn Gänse in höherer Vegetation stehen, strecken sie ihre Hälsen, um sehen zu können, was rundherum passiert. Das Logo stellt also drei interessiert dreinschauende Gänse dar. Und stilisiert - also nicht naturalistisch! - sind sie wegen der leichteren Erkennbarkeit. Sogar aus weiter Entfernung läßt sich das Zeichen noch ausmachen. Bei einem "echten" Gänsefoto wäre das nicht möglich.

Das bringt uns zur nächsten Frage: Warum ausgerechnet Gänse, und nicht zum Beispiel Reiher oder Störche?

Ehrlich gesagt, wir haben auch mit anderen Vögeln experimentiert. Ich dachte zuerst an den Säbelschnäbler, der sich wegen seiner schwarz-weißen Bänder besonders gut für die Fahnen-geschichte eignen würde.



Noch dazu ist das Tier ein typischer Brutvogel der Region. Dummerweise aber ist er bei Nicht-Ornithologen kaum bekannt. Gänse kennt dagegen einfach jeder. Außerdem ist der Heilige Martin

Landespatron und der Ganslstrich im Seewinkel eines der beeindruckendsten Naturschauspiele des Jahres. Sobald die drei Gänse da waren, war es auch klar, daß die Nationalparkzeitung einfach „Geschnatter“ heißen muß!

Was bedeutet eigentlich das © auf dem Zeichen?

Das heißt einfach, daß die Wort-Bild-Marke des Nationalparks gesetzlich geschützt ist. Das Verwendungsrecht liegt ausschließlich beim Park und kann nur vom Vorstand vergeben werden. Es gibt da schon genaue Richtlinien. Zum Beispiel wird die Verwendung Nonprofit-Organisationen kostenlos erlaubt sein, wenn sie die Imagebildung des Nationalparks unterstützt. Die Vergabe des Verwendungsrechts wird natürlich räumlich und zeitlich beschränkt.

Ist so etwas wirklich notwendig?

Sicher! Der Nationalpark Hohe Tauern zum Beispiel hat sein Zeichen nicht recht-

zeitig geschützt und damit sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Da gibt es alle möglichen "Nationalparkunternehmen" mit denen die eigentlich gar nichts zu tun haben wollen. Stellen sie sich vor, eine Gänsefarm würde Gänseleber mit unserem Logo verkaufen, "Nationalparkgänseleber" so zu sagen. Das wäre sicher kein gutes Image für uns.

Es gibt doch auch andere Produkte, die aus dem Nationalpark kommen. Es muß ja nicht gleich Gänseleber sein.

Natürlich, die Nationalparkgesellschaft wird das Verwendungsrecht auch an Privatfirmen vergeben, so diese den strengen Auflagen entsprechen. Nur will der Park eben selber entscheiden, wer mit seinem Zeichen auftreten darf.

Sie sind Akademiker, darf ich Sie fragen, wofür Ihr Titel steht?

Ich bin Zoologe.

Das erklärt einiges. Wir danken für das Gespräch.



Management: 7143 Aperten, Tel.: 02175/3365-0, Fax: 02175/3365-10
Information: 7148 Bimbis, Tel.: 02175/3448, Fax: 02175/3449



WAS WANN & WO

Was ist los in den Nationalpark-Gemeinden? Darüber will diese ständige Kolumne informieren. Ein Aufruf also an Gemeindeämter, Vereine und „Private“: Lassen Sie uns wissen, was bei Ihnen in den nächsten Monaten so läuft - wir drucken es verlässlich ab! Und das tut sich bis zum November des heurigen Jahres:

Podersdorf

- 11. September: 6. Austria Triathlon
- 14. September: Seemarkt, 7 bis 13 Uhr
- 19. September: Erntedankfest
- 19. September: Preisfischen in der Grundlacke, 8-13 Uhr
- 19. September: Meisterschaft der ländlichen Reiter
- 26. September: 3. Seewinkel-Marathon
- 28. September: Seemarkt, 7 bis 13 Uhr
- 16. Oktober: Fuchsjagd des Reitvereins Podersdorf
- 24. Oktober: Duo-Fischen in der Grundlacke, 8-13 Uhr
- 24. und 25. Oktober: Zwei-Tagesritt, Reitverein Podersdorf

Apetlon

- 26. September: Springturnier der ländlichen Reiter, Reitergruppe Apetlon
- 6. November: Jahrmärkte

Weiden

- 2. und 3. Oktober: Surfregatta

Tadten

- 2. Oktober: Vorkirtagstanz, GH Edl
- 3. und 4. Oktober: Kirtag mit Platzkonzert der Trachtenkapelle Hoadbauern

Illmitz

- 11. und 12. September: Strandfest des österreichischen Muskelvereins
- 7. November: Martinikonzert des Musikvereins Illmitz

TREFFPUNKT NATUR

Interessiert an Flora und Fauna?

Dann - ob „Einheimischer“ oder „Naturmlauber“ - bieten sich eine ganze Reihe von Exkursionen und Vorträgen an, mit denen sich jeder Wissensdurst stillen lässt. Hier eine kleine Auswahl von Vortragenden und Themen:

Dipl.-Kfm. Rudolf Berger:

Vorträge über das Gebiet rund um den Neusiedler See. Podersdorf; Neue Volksschule, jeden Dienstag und Donnerstag bis Mitte September, 20.30 Uhr. Mit dem Pferdefuhrwerk rund um die Lange Lacke. Treffpunkt vor der Kirche in Apetlon, jeden Dienstag und Donnerstag, 8.30 Uhr.

R. Kroiss:

Illmitz und Umgebung mit dem Fahrrad. Treffpunkt Illmitz, Obere Hauptstraße 56 (Mürner), jeden Montag, 8.30 Uhr. Fußwanderung. Jeden Dienstag, Dauer ca. 3 Stunden. Führung im Hanság. Dauer ca. 3,5 Stunden, Tadten, jeden Donnerstag, Abfahrt 8.00 Uhr. Führung zum ungarischen Nationalparkteil. Dauer bis Mittag, jeden Freitag, Abfahrt 8.00 Uhr. Diavorträge im Gasthof Zentral, Illmitz, jeden Dienstag, 21.00 Uhr.

E. Rischer:

Seewinkel-Tierfilme. Apetlon, Gasthaus Tschida-Kinosaal, 16. September, 21.00 Uhr.

WWF:

Naturkundliche Führungen ins Lange Lacke-Gebiet. Treffpunkt Seewinkelhof, Mittwoch und Samstag, 9.00 Uhr.



- * Bagger- und Abbrucharbeiten
- * Sand- und Schottergewinnung
- * Erde und Humus
- * NEU: Bauschutt-Recyclinganlage
- * Umweltschonender Kettenbagger

Fa. Leopold Koppi
7152 Pamhagen, Söllnergasse 26.
Tel. 0 21 74 / 21 31

Transporte
KOPPI
Pamhagen

Zwischen Traum und Wirklichkeit
liegt meist nur die Wahl
der richtigen Bank.



Volksbank. Vertrauen verpflichtet.



**VOLKSBANK
OST**

EIN BLICK ZU DEN NACHBARN



von links: Dr. Gimeri, Dr. Kárpáti, Dipl. Ing. Reischl

Nicht zwei Nationalparks, die zufällig nebeneinanderliegen, sondern ein großer, zusammengehörender, durch den eben zufällig eine Grenze geht - auch das ist eine der Besonderheiten des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel. Beachtliche 3.300 Hektar Naturzone und eine etwa ebenso große Bewahrungszone bilden den ungarischen Teil.



Ungarisches Nationalparkzentrum

Und da ist schon einiges im Gange - derzeit konzentriert sich das Team um Direktor Dr. László Kárpáti auf die Fertigstellung eines Nationalparkzentrums im zwischen Fertöd und dem Einserkanal gelegenen Sarrod. Schon ab Herbst des heurigen Jahres soll das architektonisch interessante Gebäude für Verwaltung und Besucher nutzbar sein.

Einige Unterschiede zum burgenländischen Teil machen sich doch bemerkbar. So stammen die meisten Flächen der Bewahrungs- und der Naturzone - etwa die riesigen Schilf-areale des südlichen Seeteils, aber auch Wiesengebiete bei Hegykő, Sarrod und Fertőújfal - aus früherem Großgrundbesitz. Nicht zuletzt deswegen handelt es sich - auch hier ein Gegensatz! - um ein zusammenhängendes Gebiet, das nördlich der erwähnten Orte als Bewahrungszone beginnt und dann in die gemeinsame Naturzone übergeht.

Darüber hinaus ist Naturschutz nicht, wie in Österreich, Ländersache, sondern wird von Budapest aus zentral gesteuert. Das Umweltministerium beherbergt das staatliche Naturschutzamt, und dieses wiederum teilt Ungarn in acht Naturschutzverwaltungen, die für die einzelnen Landesteile und insgesamt fünf Nationalparks zuständig sind. Die Verwaltung für den Nationalpark Neusiedler See liegt also bei den Komitaten Győr-Ménfőcsanak und Vas, Sitz ist derzeit eine am Stadtrand von Sopron gelegene Villa. Ungarns „Kirchberger“ heißt Direktor László Kárpáti, unterstützt wird der international angesehene Neusiedler See-Experte, studierte Forstingenieur und Dozent an der

Universität Sopron vom Juristen Dr. Szabolcs Gimeri als Stellvertreter. Für das Management beim Aufbau der Infrastruktur und den Einsatz der vier Aufsichtsorgane zuständig ist Jagdreferent Dipl.-Ing. Gábor Reischl.

Auch die Wissenschaft hat natürlich ihren Anteil. So läuft seit vier Jahren mit Wasser aus dem Neusiedler See auf einer 400 Hektar-Fläche in der Nähe der Mexicopuszta eine Art „Biotop-Rekonstruktion“: Ein Teil dieses Gebietes versumpft wieder, Wasserflächen halten auch einen Jahrhundert-Sommer wie 1992 durch und bieten vielen Vogelarten zu jeder Jahreszeit ideale Lebensbedingungen. Ab 1994 wird ein Radweg diesen Nationalparkteil erschließen. Stolz ist das ungarische Nationalparkteam aber auch auf das Beweidungsprojekt auf Flächen zwischen dem Einserkanal und Apetlon. Der dazugehörige schilfgedeckte Stall kann in der Nähe der neuen Einserkanal-Schleuse schon besichtigt werden.

Zusätzlich zum erwähnten Zentrum in Sarrod wird ab dem kommenden Jahr auch im Strandbad Fertőrákos, in einem schilfgedeckten Pfahlhaus, eine Besucherinformation eingerichtet. Für die Pflegemaßnahmen in der Bewahrungszone stehen die landwirtschaftlichen Geräte - vom Traktor bis zur Heupresse - bereits zur Verfügung. Und die Aufsichtsorgane - sie erhalten in Kürze übrigens auch eine passende „Uniform“ - werden ihre Reviere nicht nur mit dem Dienstauto, sondern bald auch per Boot kontrollieren können.

Das dafür nötige Geld stammt zu einem erklecklichen Teil aus dem PHARE-Programm der EG. Schon 1989 haben die Verantwortlichen in Brüssel ja umgerechnet 20 Millionen Schilling für den Aufbau der Infrastruktur im ungarischen Teil des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel zugesichert.

Weitere aktuelle Details über die ungarischen Nationalparkgebiete finden unsere Leser/innen in den nächsten Ausgaben des „Nationalpark-Geschnatters“.



Liebe LeserInnen!

Der Nationalpark ist also jetzt nicht nur draußen, am See, in den Wiesen und Lacken, präsent - er kommt nun auch mit einer Zeitung direkt zu Ihnen ins Haus. Sie wird vier Mal im Jahr erscheinen.

Was wollen wir damit erreichen? Nun, wir haben bisher - etwa bei der Flächensicherung - mit den Grundeigentümern und ihren Vertretern alle wesentlichen Belange sehr direkt und, wie ich glaube, recht unkompliziert ausgehandelt und abgesprochen. Das hat sich bestens bewährt und soll auch weiterhin so gehalten werden.

Der Nationalpark soll aber nicht nur Sache der Grundeigentümer und der Nationalparkverwaltung sein - er betrifft ja schließlich alle Nationalparkgemeinden, ihre Bewohner und Interessensgruppierungen und, nicht zu vergessen, auch alle Gäste unserer Region. Ihnen allen wollen wir in unserer Zeitung die jeweils aktuellsten Entwicklungen vorstellen, Sachthemen - und manchmal auch Wünsche - näherbringen. Gleichzeitig aber wollen wir allen Lesern auch ein Forum bieten, in dem Meinungen geäußert werden können oder Kritik geübt werden kann. Kleine Anmerkung: Auch etwaiges Lob nehmen wir gerne entgegen ...

Ein Themenkreis, der im „Nationalpark-Geschnatter“ sicher noch öfter behandelt und dann auch inhaltlich genau erklärt werden wird, betrifft die Frage der internationalen Anerkennung unseres Nationalparks. Werde ich doch öfters gefragt, wozu wir diese Anerkennung überhaupt brauchen - Geld gibt es ja dafür ohnehin keines ...

Die klare Antwort: Internationale Anerkennung bedeutet internationale Vergleichbarkeit - einheitliche Regeln eben, wie sie in anderen Sparten längst nicht mehr in Frage gestellt werden. Skimeisterschaften finden weltweit nach den Richtlinien der FIS statt, Fußball - der FIFA sei's gedankt - wird in Illmitz nach den selben Regeln gespielt, wie in Rom, London oder Rio. Und für Nationalparks ist die zuständige internationale Autorität

eben die IUCN, die „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources“.

Nach Ausarbeitung der entsprechenden Präsentationsunterlagen werden wir also umgehend den Antrag auf internationale Anerkennung stellen. Und wir sind zuversichtlich, sie als erster Nationalpark Österreichs auch zuerkannt zu bekommen - und zwar noch weit vor dem von manchen Medien immer wieder genannten Jahr 2010 ...

An dieser Stelle möchte ich noch ein großes Anliegen der Nationalparkverwaltung kurz ansprechen: Es geht um jene unselige Tradition, beinahe jede Art von Abfall - von Weinreben bis zu Bauschutt - versteckt oder manchmal auch ganz offen im Nationalpark abzuladen. Auch jetzt noch, da von den Gemeinden bereits entsprechende Abgabestellen geschaffen wurden. Anzeige oder Strafe sollte hier wirklich nur das allerletzte Mittel sein - machen wir doch einen wirklich überall herziehbaren Nationalpark zum gemeinsamen Anliegen von uns allen!

Erst kürzlich ist mir ein Spruch von Josef Weinheber untergekommen, der so manchen zum Nachdenken anregen sollte:

„Wald und Wies'
ist keine G'stett'n, wo man Scherb'
und Glump hinhaat;
Der Lumprian - ich
trau mir's werten -
tut's sicherlich,
wenn niemand schaut.“



Kurt Kirchberger



WAASENSTEFFL:

Hiatz'n stellns überall
Schilder auf, damit si die
Menschn bei mir
heraußt'n auskennen -
neugierig bin i, obs dafia
den unnötign Schilder-
wald in eahnere Dörfer a
bissl abholzn ...